

„Die tiefe Gewissheit, dass ich getragen werde von Gott“

Anette Marks ist berufstätig, 64 Jahre alt. Innerhalb von vier Monaten hat sie einen beidseitigen Oberschenkelbruch erlitten. Für sie als bewegungsfreudiger Mensch, der gern in der Natur unterwegs ist, war dies ein schwerer Schicksalsschlag mit bleibenden starken Einschränkungen.

Was hat dir Zuversicht gegeben?

Anette Marks: Berichte von Menschen, wie sie ihre Krankheit mit lebenslanger Beeinträchtigung verarbeitet haben (vom Sportler zum Rollstuhlfahrer) und ihre neue Lebenseinstellung, das zu leben, was (noch) möglich ist.

Was hat dir Mut gemacht?

Die tiefe Gewissheit, dass ich getragen werde von Gott, dass er mir bei allem Negativen, das ich gerade erlebe, in der Zukunft neue Türen öffnen wird, auch in

Ein tragisches Ereignis veränderte das Leben von Anette Marks. Christoph Weichert sprach mit ihr über diesen Schicksalsschlag

meiner unerwartet neuen, sehr eingeschränkten Lebenssituation; der Aufenthalt draußen mit frischen Eindrücken und Impulsen durch die Natur.

Was trägt dich?

Die tiefe Gewissheit und die mehrfach hautnah erlebte Erfahrung, dass dieser Gott mich vorbehaltlos liebt und annimmt in meinem Kranksein, in meiner Gebrochenheit und Hilflosigkeit, und mir meine fast verloren geglaubte Würde zurückgibt.

Was war dir eine Hilfe?

Echte Zuwendung und Gebete anderer Christen, in denen ich mich wiederfand. Menschen, die keine „guten Ratschläge“ parat hatten, sondern still mein Leid

mittragen, oft ohne viele Worte. Menschen, die ihre Betroffenheit ehrlich ausdrückten. Menschen, die mir Bibelworte schickten, die mich ansprachen.

Was hat dich gestärkt?

Das Wissen, dass ich niemals „tiefer fallen kann als in Gottes Hand“, der lebendige Glaube, dass ich in Gottes Schoß die allertiefste Geborgenheit erfahren kann, die kein Mensch geben kann. Tröstende Bibelworte, Liedzeilen, wie z.B. mein „Ohrwurm“, eine Vertonung der Jahreslosung von 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht, der mir Ansehen gibt und mich unendlich liebt; du bist ein Gott, der mich hört, der mein Leben versteht und den Weg mit mir geht.“



Ein beidseitiger Oberschenkelbruch zwingt Anette Marks an den Rollator. Foto: privat

Was gibt dir Mut und Zuversicht?

Unser aller Leben ist geprägt von Höhen und von Tiefen, von Licht, aber auch von Dunkelheit, Lebenskrisen oder gar tiefer Ausweglosigkeit. In all dem gibt es aber auch eine andere Erfahrung. Die Hoffnung ist größer und stärker als die Not und Verzweiflung. Das Dennoch des Glaubens hat schon zu vielen Neuanfängen geführt. Das Leben läuft nicht immer rund. Doch wo finden Menschen Kraft? Was macht uns Mut in schwierigen Lebenslagen? Das ökumenische Redaktionsteam hat Menschen in der Region nach ihren Erfahrungen gefragt. Eberhard Löding und Tina Hueske

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Psalms 27,1

KOMMENTAR



Von Almut Wiesenfeld

Menschen, die sich einsetzen

STATEMENTS AUS DER GEMEINDE ST. MICHAELIS



„In meinem Leben gibt es immer wieder Veränderungen, und ich habe im Lauf meines Lebens viele Menschen verloren. In diesen Situationen ist mein Hund verlässlich und treu an meiner Seite und gibt mir Kraft. Ohne meinen Hund wäre ich einsam und verlassen. Er ist immer an meiner Seite und gibt mir Liebe, Vertrauen und das Gefühl, nicht einsam zu sein – all das, worin ich von Menschen oft enttäuscht wurde.“

Sandra Marquardt, Bewohnerin beim Lebensraum Diakonie



„Vor zwei Jahren, mit Beginn des Krieges, fühlten sich viele Menschen in der Ukraine hilflos und ohne Zuversicht in die Zukunft. Es ist schwer, einen Ausweg zu finden, aber es gibt immer Hoffnung. Die Worte meiner Urgroßmutter: „Gott gibt dir nicht, was du nicht ertragen kannst“ sind für mich ein Lichtstrahl. Glaube, Gebet und die Unterstützung anderer helfen immer. Darüber hinaus sind meine Kinder meine größte Motivation. Sie geben mir die Kraft weiterzumachen.“

Iryna Krupka aus der Ukraine



„Mut und Zuversicht geben mir die täglichen Aktivitäten mit meinen Bekannten und Freunden, die ich immer treffen kann. An ihnen kann ich sehen, wie sich die Welt verändert, aber auch, wie es Stabilität im privaten Umfeld gibt. Hoffnung gibt mir, dass man politische Erfolge auch im Lokalen erzielen kann für eine Politik der Solidarität mit allen Menschen.“

Paul Glöckner, Student an der Leuphana, Teamer

Fotos: privat

Verlässlichkeit, Sicherheit, zuhören, da sein

Der „Wendepunkt Salzstraße“ hilft Menschen in Notlagen

VON ANIKA NAß UND LEA ROTHBARTH

Lüneburg. Der „Wendepunkt Salzstraße“ ist eine Beratungs- und Begegnungsstätte des „Lebensraum Diakonie e.V.“ für Menschen in Notlagen. Vor allem Menschen, die von Wohnungslosigkeit, Armut, Suchtmittelabhängigkeit, Arbeitslosigkeit und/oder Krankheit bedroht sind, finden hier Unterstützung, wenn die eigenen Selbsthilfefähigkeiten nicht ausreichen, um ihre Probleme aus persönlicher Kraft zu bewältigen. Diese reichen von der reinen Existenzsicherung, über die Beschaffung einer Wohnung bis hin zu Tagesstrukturierung und Freizeitgestaltung.



Die Wendepunkt-Mitarbeiterinnen Lea Rothbarth (l.) und Anika Naß (r.), Besucherin Nicole Stobbe und Mitarbeiter Meik Schwenk. Der Wendepunkt hilft den Menschen, wenn die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen. Foto: privat

In den Räumen des „Wendepunkt Salzstraße“ kann man täglich Beratung in Anspruch nehmen. Es gibt eine Dusche, die Möglichkeit, Wäsche zu waschen und zu trocknen. PCs und Drucker sowie Telefon stehen zur freien Nutzung. Für Menschen

ohne festen Wohnsitz kann eine Postfachadresse ausgestellt werden, sodass die Post von Ämtern und Behörden in den Räumlichkeiten der Einrichtung in Empfang und von den Besucher*innen dort abgeholt werden kann. Einmal in der Wo-

che findet eine Frühstücksgruppe statt.

Für viele Besucher*innen sind die sozialen Kontakte im Wendepunkt elementarer Bestandteil ihres Alltags. Ein Plausch, ein Kaffee in netter Gesellschaft, Beratung, wenn man sie wünscht

oder benötigt. Wir sind da. Wir sind verlässlich. Diese Tatsache kennen viele unserer Besucherinnen und Besucher in ihrem Leben sonst nicht. Verlässlichkeit, Sicherheit, Zuhören, Da-sein. Das ist es, womit wir Zuversicht in unserer täglichen Arbeit vermitteln. Dies sind die Grundsteine dafür, wieder Perspektiven und Zukunftsperspektiven entwickeln zu können.

Gott spricht: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Psalms 50,15

Risse im Gewölbe der Nicolaikirche haben zur Folge, dass zur Zeit die Sicherheit im gesamten Kirchenraum nicht mehr zuverlässig gegeben ist. Deshalb muss die gesamte Kirche vorübergehend bis etwa August dieses Jahres geschlossen bleiben.

In der Geschichte unserer Kirche gab es öfter Momente, in denen sie bedroht war. 1843 war sie einsturzgefährdet, der Turm bereits abgetragen worden. Mitten in dieser hoffnungslosen Situation fanden sich viele Menschen, die sich für „ihre“ Kirche eingesetzt haben. Ein Verein wurde gegründet, um die Kirche zu retten. Mit Erfolg.

Solche Menschen geben mir Zuversicht! Sie sind die lebendigen Steine, aus denen unsere Kirche, aber auch die ganze Gesellschaft gebaut sind. Zum Glück gibt es sie auch heute! Mit ihnen wird es auch jetzt gelingen, St. Nicolai als einen Begegnungsort für Gott und Menschen zu erhalten!